

## **Fundbeschreibung und Präparation eines Delfinkopfes aus den miozänen Leithakalken von Retznei (Steiermark)**

WANZENBÖCK, G.

Breitegasse 7, A-2540 Bad Vöslau, g.wanzenboeck@gmx.at

Dieser kurze Text soll aufzeigen wie wichtig gute Kontakte und Zusammenarbeit mit Steinbruchbetreibern und der Wissenschaft für Privatsammler sind. Ohne diese wäre die schwierige Bergung, Präparation und zukünftige wissenschaftliche Bearbeitung eines von mir gefundenen Delfinkopfes aus den miozänen Leithakalken von Retznei unmöglich gewesen.

Vor einigen Jahren war die Welt für Fossiliensammler im Zementwerk Lafarge - Perlmooser Retznei noch in Ordnung. Vorbildlich klappte die Zusammenarbeit zwischen Privatsammlern und der Werksleitung. Durch ungebührliches Verhalten von dt. Privatsammlern und immer strenger werdenden gesetzlichen Sicherheitsbestimmungen für Steinbruchbetreiber wurde diese jedoch (leider nicht ganz unverständlich) von der Werksleitung aufgekündigt und ein Sammeln für Privatsammler aber auch für die Wissenschaft fast gänzlich unmöglich gemacht. Viele schöne und wissenschaftlich interessante Fossilien gehen leider nun so verloren.

Umso wichtiger war es daher für mich, dass ich in den vergangenen Jahren ein freundschaftliches Verhältnis zum nun schon pensionierten Steinbruchmeister in Retznei und zu seinem damaligen Stellvertreter aufbauen konnte, der nun selbst als Steinbruchmeister tätig ist. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen macht es mir möglich, dass ich ab und zu noch immer den Steinbruch besuchen darf. Auch ein guter Kontakt zur Werksleitung über Vermittlung der geologischen-paläontologisch Abteilung des Universalmuseums Joanneum ist dafür sehr hilfreich. Hier vor allem gilt mein Dank Hrn. Dr. Ingomar FRITZ, der sich das Wohlwollen des Steinbruchbetreibers durch jahrelange Schülerinformationstage im Steinbruchareal verdient hat. Tausenden von Schülern war es dadurch bisher möglich Einblicke in die geologische Geschichte ihres Landes zu nehmen. Ich hoffe, dass ich mich dafür mit wichtigen Fundsituationsbeschreibungen und Überlassungen von wissenschaftlich interessanten Fossilien auch weiterhin erkenntlich zeigen kann. Was sind aber die schönsten und seltensten Fossilien in Privatsammlungen „wert“, wenn ihnen nicht eine wissenschaftliche Beschreibung zu Teil wird. Auch hier ist Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen Privatsammlern und Wissenschaftlern unerlässlich.

Im November 2016 durfte ich aus den oben genannten Gründen wieder einmal den Steinbruch besuchen. Gewaltig sind durch den intensiven Abbau des miozänen Leithakalkes

für die Zementherstellung die Veränderungen des Bruches von Besuch zu Besuch. Interessant ist dieser Fundort vor allem durch seine vielen verschiedenen Schichten, die unterschiedlichste Lebensräume eines warmen Meeres widerspiegeln, das vor ca. 15 Mio. Jahren das Steirische Becken überflutet hatte. Immer wieder auftretende verheerende Vulkanausbrüche, eines damals tektonisch sehr aktiven Gebietes, löschten blühende Lebensgemeinschaften periodisch aus, die in diesem tropisch warmen Wasser sonst ideale Lebensbedingungen gefunden hatten. Auch deutliche Meeresspiegelschwankungen sind aus den Gesteinsschichten herauszulesen. So mag es nicht verwundern, dass einstige Bewohner dieses Meeres als „Zeitzeugen“ in Form von Fossilien uns von diesen vergangenen Ereignissen „berichten“. Viele verschiedene Reste von Korallen, Stachelhäutern, Weichtieren, Fischen, Krebstieren, Schildkröten aber auch Knochen von Meeressäugern, wie Seekühe und Wale, sind in den abgelagerten Gesteinen erhalten geblieben. Viel davon verschwindet natürlich unbeachtet zerkleinert durch den „Steinwolf“ im Brennofen des Zementwerkes.



**Abb. 1:** Die Freude über den Fund war sehr groß, aber auch die Frage wie die Bergung funktionieren sollte.

Ohne meine Sammeltätigkeit wäre dies vermutlich auch einem großen Gesteinsbrocken passiert der ein wissenschaftlich sehr interessantes Fossil in sich barg (Abb. 1). Der graue Sandstein stammt aus der Quarzsand-*Planostegina* Facies, die eine der obersten Schichten im Steinbruch bildet und einst unter starkem vulkanischen Einfluss (eingelagerte Tuffite) in seichtem Wasser in Küstennähe abgelagert worden ist (REUTER & PILLER, 2011, REUTER et al., 2012). Ein zum Glück abgebrochenes

größeres Teil dieses Brocken, gab den Blick frei auf einen fossilen Knochen.

Da ich bereits 1998, durch einen seltenen Zwergwalfund (*Placoziphius duboisii*, bearbeitet durch Fr. Dr. Emese KAZÁR 2002) in der Sandgrube Stotzing Bgld., und schon 1994 durch den Fund von Skelettteilen eines jungen Delfins aus dem Steinbruch St. Margarethen Bgld. (*Heterodelphis leiodontus*, bearbeitet ebenfalls durch Fr. Dr. KAZÁR 2001 u. 2006), wichtige Erfahrungen sammeln konnte mit fossilen Walen (Cetacea), war es mir möglich noch vor Ort festzustellen, dass es sich bei diesem Fund um einen Delfinkopf handeln musste. Meine Freude war natürlich darüber sehr groß, aber auch meine anfängliche Verzweiflung, da ich sah, dass der größte Teil des Schnabels (Rostrum) des Tieres im weitaus schwereren Gesteinsbrocken weiterging und eine Bergung durch dessen Lage schier unmöglich war. Hier zeigte sich wieder einmal wie wichtig jahrelange gute Kontakte zu den

Steinbrucharbeitern sind. Ohne die dankenswerte Mithilfe eines Radlader-Fahrers mit seiner Maschine wäre der Transport dieses Steines zu den Werkstätten des Steinbruches nicht machbar gewesen (Abb. 2).



**Abb. 3:** Die Bergung war eine mühevoll und staubige Angelegenheit.

**Abb. 2:** Gute langjährige Kontakte sind auch im Steinbruch sehr wichtig.

Die weitere Bergung fand am nächsten Tag statt, mit freundlicher Genehmigung des Steinbruchmeisters, der mir auch mit „schwerem Bergegerät“ aushalf (Abb. 3). Bei der Freilegung fand ich im Umgebungsgestein einen für die Artbestimmung sehr wichtigen gut erhaltenen Cetolithen (Gehörknochen) und Teile eines Unterkieferastes des Tieres. Nach einem ganzen Tag harter Arbeit konnte ich den Fund zur weiteren langwierigen Bearbeitung nach Hause bringen.

2 Monate mühevoll Präparation (Abb. 4, 5) waren nötig um einen sehr gut erhaltenen Delfinkopf vor mir zu haben, der im Vergleich zu seinem Schädel ein ungewöhnlich langes Rostrum aufweist (Schädelgesamtlänge 105 cm – Rostrum 80 cm!!!). Leider sind aber keine Zähne vorhanden, die für eine „grobe“ Bestimmung ebenfalls herangezogen hätten werden können.

Die auffallende Anatomie des Schädels lässt aber eine Zugehörigkeit zu den Speerschnauzenzahnwalen vermuten: Ordnung: Cetacea (Wale), Unterordnung Odontoceti (Zahnwale), Überfamilie Eurhinodelphinoidea, Familie Eurhinodelphinidae: in Frage kommende Gattungen: *Eurhinodelphis* oder *Schizodelphis*. Beide Gattungen waren im Miozän weit verbreitet und sind durch spärliche Einzelfunde im Miozän Österreichs belegt. Diese kleinen Zahnwale sind mit Ende des Miozäns ausgestorben.



**Abb. 4:** Die zweimonatige Präparation erforderte viel Geduld und Zeit.



**Abb. 5** Der Lohn für viel Geduld, Erfahrung und Fleiß. Der Speerschnauzenwalkopf ist fertig und wartet auf die wissenschaftliche Bearbeitung in meiner Sammlung

Eine Artbestimmung ist mir als Privatsammler aber leider nicht möglich. Das ist Arbeit von Wissenschaftlern, die sich mit Knochen von fossilen Meeressäugern beschäftigen. Leider gibt es aber weltweit nicht sehr viele Spezialisten auf diesem Gebiet. Da zu meinem großen Bedauern Fr. Dr. KAZÁR nicht mehr im Bereich der Paläontologie tätig ist, eine wissenschaftliche Bearbeitung auf Grund der Seltenheit des Fundes aber mir unbedingt nötig erschien, wandte ich mich über Vermittlung von Hrn. Dr. Björn BERNING (Landesmuseum ÖO) an Hrn. Dr. Felix MARX, der schon einige Arbeiten über fossile Wale verfasst hat. Mit dessen Hilfe hoffe ich, dass durch diesen Fund weitere wichtige Erkenntnisse über miozäne Wale in Österreich gesammelt werden können.

REUTER, M. & PILLER, W.E. (2011): Volcaniclastic events in coral reef and seagrass environments: evidence for disturbance and recovery (Middle Miocene, Styrian Basin, Austria). – *Coral Reefs*, **30**: 889–899.

REUTER, M., PILLER, W.E. & ERHART, C. (2012): A Middle Miocene carbonate platform under silici-volcaniclastic sedimentation stress (Leitha Limestone, Styrian Basin, Austria) – Depositional environments, sedimentary evolution and palaeoecology. – *Palaeogeography, Palaeoclimatology, Palaeoecology*, **350-352**: 198–211.

## **Exkursionsführer Österreichische Paläontologische Jahrestagung 2017**

### **Vorexkursion: Freitag, 19.5.2017**

HUBMANN, B. & GROSS, M.: The vicinity of Graz: Upper Silurian to upper Carboniferous of Graz Palaeozoic, upper Cretaceous of the Kainach Gosau and middle Miocene of Gratkorn

Aus: Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 2015, Band 111: 41-74

### **Nachexkursion: Sonntag, 21.5.2017**

MOSER, B., PAILL, W., STOCKINGER, U., FREIBERGER-TANNENBERG, W., FRITZ, I., GROSS, M., HABSBURG-LOTHRINGEN, B., HÖLLRIEGL, R., HÜTTER, F., JOST, M. & UNRUH, M., 2013: Natur im Fokus. Staunen und Entdecken im Naturkundemuseum. – Universal-museum Joanneum, Graz, 1-123; ISBN 978-3-90209-548-0

Band als Beilage